

Universitätsbibliothek Wuppertal

Neutestamentliche Grammatik

Radermacher, Ludwig

Tübingen, 1925

XXI. Vom Satzgefüge

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5555)

XXI. VOM SATZGEFÜGE

Die Syntax der attischen Literatur ist konventionell, insofern als man sicher sein kann, das, was man bei einem Autor als Regel kennen gelernt hat, bei den anderen als Regel wiederzufinden, wenigstens soweit sie Vertreter derselben Literaturgattung sind¹. Wohl ist auch hier eine gewisse Entwicklung innerhalb der einzelnen Typen zu verspüren, aber sie vollzieht sich als durchgreifendes Gesetz, dem alle Schriftsteller unterworfen sind. Die Syntax der griechischen Gemeinsprache dagegen läßt der Laune und Willkür des einzelnen einen weiten Spielraum; man kann sie also im Gegensatz zur attischen mit einem Wort als individualistisch bezeichnen. Ohne Zweifel sind auch schon in der attischen Volkssprache die Grenzen nicht so eng gezogen gewesen, wie sie für die Literatursprache gelten. Allein jene hat auf die Syntax der Schriftsprache keinen wesentlichen Einfluß ausgeübt. Es ist bezeichnend, daß die Dialoge Platons, obwohl sie dem Namen nach das tägliche Gespräch wiedergeben, doch von einer Strenge und Kunst der Satzbildung sind, die in nichts der übrigen Schriftstellerei des 4. Jahrhunderts nachgibt.

Seit der hellenistischen Zeit läßt sich die Scheidewand, die zwischen gebildeter und ungebildeter Sprache bestand, nur noch künstlich aufrechterhalten; darin wird man vielleicht gegenüber dem früheren Zustand einen Nachteil erkennen, aber man muß bedenken, daß nun die ganze Welt Griechisch schrieb, während früher die Literaten auf einem sehr engen Raume zusammensaßen.

Das Individuelle äußert sich zunächst in dem verschiedenen Maß, mit dem man Gelerntes und Gelehrtes aus der Syntax älterer Zeiten übernimmt und einmischt, zweitens darin, daß man sich von der strengen Gebundenheit klar aufgebauter Satzgefüge frei macht. Natürlich tun dies nicht alle Schriftsteller; sie tun es um so mehr, je näher sie der Volkssprache stehen. Während wir in den Briefen der Ungebildeten mitunter eine vollständige Mißachtung jedes syntaktischen Prinzips beobachten, finden wir in den Werken der Literatur zahlreiche Einzelzüge, die sich wenigstens aus einer ähnlichen und verwandten Stimmung erklären. Die Freiheit in der Wortstellung wird viel größer, so groß, wie sie früher im allgemeinen nur den Dichtern zustand. Ich nehme als Beispiel eine Stelle aus einem Brief des Alciphron (II 35, 3 Sch.), wo es heißt *εἰς γὰρ με τὸ συνηρεφές ἀγαγόν* — *αἰδοῦμαι εἰπεῖν, ὃ φιλάττη, τί παθεῖν ἐπηγάγασε*. Das Objekt von *ἀγαγόν* (*μέ*) hat sich da dem Aktionsbereich des Verbums völlig entzogen und an einer Stelle versteckt, wo es Zweifel über die

¹) Daß man eine gewisse Beweglichkeit zugestehen muß, hat vor allem Stahl in seiner Syntax des griechischen Verbums gezeigt. Ueberhaupt gibt es bei Späteren nichts, das nicht vereinzelt schon früher vorkäme.

Konstruktion des *εἰς* erwecken könnte. Hiermit vergleiche man Worte aus den Aethiopica Heliodors VI 15 (S. 178, 2 Bekker) *πᾶσαν ὥς εἰπεῖν ἐρωμένον τινὸς ἐπὶ γῆν ἔνεκεν ἀλώμενον*: man müßte *ἐρωμένον τινὸς* und *ἐπὶ γῆν* ihre Stelle tauschen lassen, um eine natürliche Wortverbindung zu erhalten. Volle Umkehrung findet sich bei Alciphron III 5, 2 Sch. *διακαῶς δὲ αὐτῆς οὗτος ἐρᾷ πολὺς ἐξ οὗ χρόνος*. *ὥς* und *καί* sind verstellt in dem Satz IV Macc 9 10: *οὐ μόνον ὥς κατὰ ἀπειθούντων ἐχαλέπαινεν* —, *ἀλλ' ὥς καὶ κατὰ ἀχαρίστων ὀργίσθη*. Das ist eine Nachlässigkeit, die, wenn sie von rhetorisch geschulten Schriftstellern angewendet wird, präventiös wirkt¹. Daß aber die Volkssprache entsprechend willkürlich verfährt, zeigt P. Oxyrh. I 113, 30: *περὶ δὲ καὶ σὺ ὦν θέλεις* oder Geoponica XX 46, 3: *λαμβάνεις κάλλιον μὲν εἰ μαινίδας*². Auf die Freiheit, mit der man die Adverbia nachstellt, mag hier nur hingedeutet werden³; ihr unterliegen auch Präpositionen⁴: *τύχη σὺν λαμπρᾷ καὶ βασιλικῇ* Heliodor Aethiop. VI 15, S. 178, 5 B., *χρόνον ἐπὶ συχνόν* Vita Homeri Herodot. 8, *ὄρει ἐν λιθίνῳ* Lucian Lucius 29, *σκοτεινῶν ἐκ τόπων* Vita Aeschinis S. 4, 2 Bl., *εὐφροῦς πρὸς ἀνδρός* Adamantius Physiogn. I 366, 1. *ῥχοντ' ἀπὸ πάντα ἐκεῖθεν* Acta Philippi S. 95, 19 B., *ἄνευ τεκεῖν μόγον* Ptolemäus Chennus S. 186, 28 Westerm. Nicht zum Vorteil der Deutlichkeit schiebt sich ein Genitiv zwischen Präposition und abhängiges Wort in Fällen wie Pseudodionys rhet. S. 273, 20 Us. *ἐκ τοῦ προσώπου τῆς φαιδρότητος*, Vettius S. 97, 16 *ἐπὶ τῆς γενέσεως τοῦ διαμέτρου*, Acta Thomae 47 *ἀπὸ τῆς ὁδοιπορίας τοῦ καμάτου*⁵. Danach hat die Ueberlieferung im Buch Henoch 17, 8 *εἶδον τὸ στόμα τῆς γῆς πάντων τῶν ποταμῶν* als unantastbar zu gelten. Die Vergleichungspartikel treten zuweilen hinter das Wort, zu dem sie gehören: Marcellinus vita Thucydides 38, p. 8, 9 Hude *τῶν δὲ πρὸ αὐτοῦ συγγραφέων τε καὶ ιστοριογράφων ἀψύχους ὥσπερ εἰσαγαγόντων τὰς συγγραφάς*, Longin rhet. 192, 8 H. *πασχόντων ὥσπερ*, Pap. Par. bei Dieterich Mithras-Liturgie S. 16, 5; Lydus de mag. S. 147, 6 Wünsch; Acta Thomae 40; vita Barlaam S. 38 Boissonade; Syntipas S. 57, 19 Eberh. Die ältere Zeit hat sich eine solche Kühnheit noch nicht gestattet, aber sie zeigt doch auch schon eine gewisse Lockerung des Satzgefüges,

¹) Ich habe eine Reihe von solchen Beispielen gesammelt und besprochen im Anhang 2 meiner Neubearbeitung des Nauckschen Kommentars zum Philoktet des Sophokles. Anderes gibt Vahlen, Sitzungsber. der Berl. Ak. 1908 S. 1002. Für das Neue Testament vergleiche man Blaß-Debr. § 473. Von Schriftstellern der älteren Zeit hat sich noch Thucydides besonders kühne Wortstellung erlaubt (Stahl zu Thucydides III 82, 4). Bei ihm ist das beabsichtigte *ἐξ ἀλλαγῇ τοῦ συνήθους*. Siehe auch Usener, Kleine Schriften, Bd. I S. 143.

²) Vgl. meine Darlegungen Philologus LXIII 7 f. Epictet I 4, 26, IV 10, 29. III 22, 4 (*ἐκαστα ὁ διατάσσων*) war der Artikel nicht zu tilgen.

³) William Diogenis Oenoand. Fragmenta S. XLV. *μέλας δεινῶς* Aelian hist. an. I 19, *ἔρημος δεινῶς* ebd. 427, *ὄρθην δεινῶς* Lucian Luc. 29, *πληρουμένην αὐτομάτως* Paradoxographus Flor. 5.

⁴) Einfache Umstellung wie *Διογένης ἄνευ*: s. Anzeiger der Wiener Ak. d. Wissenschaften LIX 3.

⁵) Mehr in meinem Kommentar zu Aristophanes Fröschen 342 f. Daß dergleichen unter rhetorischem Einfluß geschah, lehrt Longin, rhet. S. 192, 9 ff. H.

Blaß-Debr.
4181₂

und zwar nicht nur in vulgären Urkunden. In einer dem 3. Jahrhundert v. Chr. angehörenden Inschrift von Halikarnaß¹ steht der Satz: *δεδοχθαι ἐπηνῆσθαι αὐτοὺς ὑπὸ τοῦ δήμου καὶ ἀναγράψαι αὐτοὺς ὑπογράφαντας τὸ ψήφισμα* — also Subjektwechsel beim Infinitiv und Unklarheit der Beziehungen; denn *αὐτοὺς* ist Objekt von *ἀναγράψαι*, dagegen *ὑπογράφαντας* Apposition zum fehlenden Subjekt. Ein entsprechender Fall aus der Literatur ist Porphyrius vita Pyth. 1, wo Nauck durch die Aenderung von *συστάντα* in *συστήσαντα* einen korrekten Satz herzustellen suchte. Auch christliche Schriftsteller, die allerdings noch sorgloser schreiben, hat man emendieren wollen. Im Martyrium Pionii 4, 20 lesen wir: *εἶδον καὶ θάλασσαν νεκράν, ὕδωρ ὑπηλλαγμένον καὶ — τρέφειν ζῶα μὴ δυνάμενον, καὶ τὸν ἐναλλόμενον εἰς αὐτὴν ὑπὸ τοῦ ὕδατος ἐκβαλλόμενον εἰς ἄνω, καὶ κατέχειν ἄνθρωπον σῶμα παρ' ἑαυτῇ μὴ δυναμένην*: dreimaliger Subjektwechsel im abhängigen Satze, aber daß auch an dritter Stelle ein neues Subjekt eintritt, zeigt äußerlich nur das veränderte Genus des Partizips (*δυναμένην*), das die Ergänzung *θάλασσαν* fordert. Man vergleiche Acta Potamiaenae 6: (*ἔφη Ποταμίαινα*) *παρακεκλημένη χάριν αὐτοῦ τὸν κύριον καὶ τῆς ἀξιώσεως τετυχηκέναι, οὐκ εἰς μακράν τε αὐτὸν παραλήψεσθαι*. Zunächst ist *Ποταμίαινα* Subjekt des Infinitivs, dann aber muß man plötzlich *τὸν κύριον* hinzudenken. Ein weiterer Fall: Diodor schreibt XII 18, 2 *τῆς δὲ γυναικὸς κωλυθείσης νεωτέρῳ συνοικῆσαι, πάλιν ἔγημε τὸν ἀπολυθέντα*. Sicher wäre *ἡ δὲ γυνή κωλυθεῖσα ἔγημε* klarer und einfacher gewesen². Noch in anderer Weise zeigt sich die verminderte Fähigkeit, die Konstruktion einer längeren Periode bis zum Schluß bestimmt durchzuführen; dafür liefert der Brief eines Antiochos (bei Athen. 547 b vgl. Rhein. Mus. LVI 202 ff.) ein Zeugnis: *ὡς ἂν οὖν λάβῃς τὴν ἐπιστολὴν ταύτην, σύνταξον κήρυγμα ποιήσασθαι, ὅπως οἱ μὲν φιλόσοφοι ἀπαλλάσσονται ἐκ τῶν τόπων ἤδη — τῶν δὲ νεανίσκων ὅσοι ἐν ἀλίσκωνται πρὸς τοῦτοις γιγνόμενοι, διότι κρεμύσσονται*. Es kommt öfter vor, daß eine Aussage mit *ὅτι* begonnen und nachher im Infinitiv fortgesetzt wird, wie in der gefälschten Urkunde bei Demosth. XVIII 185: *εἰδὼς ὅτι — καλόν, ὑπὸ δὲ — ἀνάξιον εἶναι*. Auch Diodor begeht diese Flüchtigkeit³. Ein Satz mit *ἵνα* wird im Infinitiv fortgesetzt Epistula Tiberii ad Pilatum (Texts and Studies V 1) S. 79. Außerdem findet man in der abhängigen Aussage Wechsel zwischen Indikativ und Optativ (Diodor XIII 61, 2 etc.

¹) Wilhelm, Jahresh. des österr. Inst. XI 57. Ueber Satzanakoluthie bei Pausanias s. Schubert, Vol. I S. XIV. Vgl. ferner Wendland, Index zu Aristeas S. 224. Auch auf die Beobachtungen von Behrendt zu Aeneas Tacticus, der seinerseits der Koine sehr nahesteht, sei hier verwiesen (De Aeneae T. comm. pol. 108 ff.).

²) Genau so schon Xenophon, Cyrop. I 4, 20. Vgl. Pariser Zauberpapyrus 2451 *ὀνειροπόμηνεν δὲ αὐτὸν βασιλέα, ἐκδομίζοντος αὐτοῦ (statt ἐκδομίζων) τὴν ὕλην ἀλήθειαν*. Witkowski Ep.² 46, 2 *καὶ ἀπόντος μου πεφρόνιζα ὑπὲρ σοῦ*.

³) Diodor XV 51, 4. Johannes Philoponos de aet. S. 446, 17. Für das Folgende Kapff, Der Gebrauch des Optativus bei Diodorus Siculus S. 94. Vgl. auch Stahl, Syntax des gr. Verbums 624, 3.652, 2.

Xenophon von Ephesus S. 384¹² 387²²) und denselben Vorgang im Fragesatz bei Xenophon Eph. 396²⁷, im Relativsatz bei Vettius Valens S. 122, 20. In Absichtssätzen begegnet etwas Aehnliches, nämlich plötzlicher Uebergang vom Konjunktiv zum Futurum oder umgekehrt. Schon Herodot und Plato haben dergleichen¹: Timaeus 18 E *ἐφαμεν δεῖν μηχανᾶσθαι, ὅπως — ξυλλήξονται καὶ μὴ τις αὐτοῖς ἐχθρα διὰ ταῦτα γίγνηται*, aber erst in hellenistischer Zeit wird die Erscheinung häufiger; man nehme z. B. Buch der Könige I 4, 9: *κραταιοῦσθε καὶ γίνεσθε εἰς ἄνδρας, ὅπως μὴ δουλεύσητε τοῖς Ἑβραίοις . . καὶ ἔσεσθε εἰς ἄνδρας καὶ πολεμήσατε (sic) αὐτούς*. Gewöhnlich ist derartige in der jüngeren Periode der Koine: Hermas sim. IX 28, 5: *βλέπετε οὖν . . μήποτε ἡ βουλὴ αὕτη διαμείνῃ . . καὶ ἀποθανεῖσθε*². Vettius Valens S. 263, 6: *ποικίλως τὰς αἰρέσεις ἐθέμην . . ὅπως . . τὴν ἐπιθυμίαν ἐπεκτείνωσι καὶ μὴ ψόγον οἴσονται*. Acta Philippi 140: *τινὲς δὲ τῶν πιστῶν προσέδραμον, ἵνα καθέλωσι τὸν Φίλιππον καὶ ἀροῦσιν ἀπ' αὐτοῦ τοὺς σιδηροὺς κόρακας*. Acta Thomae 37: *πιστεύσατε, . . ἵνα ἡ ἐλπίς ὑμῶν εἰς αὐτὸν ἔσται καὶ . . ἔχητε*. Acta Pauli et Theclae 25 (δέδια) *μὴ ἄλλος σε πειρασμός λήψεται καὶ . . οὐχ ὑπομείνης*, mit Wiederholung der Partikel Xenophon von Ephesus S. 379, 4 ff. *ἐνενόει δὲ ὅπως ἐπὶ πλεῖον αὐτῇ ζήσεται, ὅπως τε οἱ κύνες αὐτῇ μηδὲν ἐνοχλήσωσιν*. Ueber den Gebrauch Epiktets unterrichtet Melcher de sermone Epicteteo S. 90. Auch die Inschriften liefern Belege: Wiener Denkschriften LVII: Nr. 55, 12 ff. *οὐκ ἴσμεν σαφῶς . . , ὁπότερον ζῶντας τούτους παραπέμψουσιν . . <ἦ> καὶ αὐτοὺς διαθῶνται* (3. Jahrhundert n. Chr.), vgl. Dittenberger or. gr. Inscr. sel. 502¹⁰ (2. Jahrhundert n. Chr.). Schon Teles schreibt (S. 30, 8 Hense²): *εἰ δὲ μὴ τύχοις χθονὸς πατρῴας ἀλλ' ἐπὶ ξένης ταφῆς, τί ἔσται τὸ διαφέρειν*³. Proklos⁴ läßt nach *ἵνα* Konjunktiv und Optativ nebeneinander zu, wahrscheinlich auch Philo (de plant. 45 p. 336 M.), ferner Origenes (gegen Celsus III 74; 496). Für Josephus hat Schmidt die gleiche Beobachtung gemacht (De Josephi elocutione S. 408). Parallel geht im unabhängigen Satz der Wechsel zwischen Imperativ und Futurum: Fluchtafel aus Curium, Audollent 29, 4 *ἀφέλεσθε αὐτοῦ τὴν δύναμιν καὶ τὴν ἀλκὴν καὶ ποιήσετε αὐτὸν ψυχρόν*, Acta Philippi 143 S. 82, 1: *γενοῦ καλὸς δοκιμαστὴς καὶ δώσεις τὰς παραγγέλιας*⁵. Der Mangel an Straffheit im syntaktischen Gefüge zeigt sich noch auf folgende Weise. Ist der Satz etwas länger, so wird das Subjekt, das im Anfang stand, einfach vergessen und nachher durch *ἐκεῖνος* oder *οὗτος* neu aufgenommen, wie bei Vettius S. 101, 5 *ὁ συνοικειούμενος τῇ Σελήνῃ, τούτέστιν —* (es folgt eine weitläufige Er-

¹) Stahl 481 2. 485 s. Konj. und Opt. nebeneinander Eur. El. 57 ff. ²) So verbessert statt *ἀποθανῆσθε*, was keine griechische Form ist. ³) Vgl. meine Anm. zu Demetrius de eloc. p. 4, 3 (S. 66).

⁴) In rem. publ. I 287, 5; vgl. Kroll zur Stelle. ⁵) Weiter Naassenerpredigt: *ἵνα τις αὐτὴν ἢ τὴν εἴπα ἢ οὐσίαν καταλήψεται*.

Ueber Fortsetzung eines Konjunktivs durch den Infinitiv (spät!) s. Usener, Acta M. Anastasii S. 16, Anm. zu 13. Mit älterem verglichen, beweist dies das Zusammenhängende der Erscheinung.

läuterung), *ἐκεῖνος ἀναλαμβάνει τὸν πατρικὸν τόπον* und ähnlich bei Vettius S. 152, 34, Dionys von Hal. de Demosth. S. 1022 R, Aelian an. hist. V 21. Als besonders schwerfällig erscheint die Wortfügung auf einer karischen Inschrift (Sitzungsberichte der Wiener Akademie d. W., B. 132, 2 S. 22): *τοὺς δὲ μὴ ἐμμένοντας εἶναι αὐτοὺς ἐπικαταράτους αὐτοὺς τε καὶ τοὺς ἐκρόνους*¹. Dieser Eigentümlichkeit entspricht im Relativsatz die Wiederaufnahme des einführenden Pronomens durch ein Demonstrativum: Callimachus Epigr. XLII 3 *ἄν δ' μὲν αὐτῶν εἴλκεν*, Asclepiodotus Tact. I 3: *ὁ καὶ δοξατοφόρον τοῦτο προσαγορεύεται*, Diodor I 97, 2: (*φασὶν*) *πίθον εἶναι τετρημένον, εἰς ὃν τῶν ἱερέων ἐξήκοντα καὶ τριακοσίους καθ' ἑκάστην ἡμέραν ὕδωρ φέρειν εἰς αὐτὸν ἐκ τοῦ Νείλου*². Bei Schriftstellern, die der Volkssprache nahestehen, gehört die Erscheinung zu den gewöhnlichsten. Solcher Fülle des Ausdrucks steht auf der anderen Seite ungewöhnliche Kargheit gegenüber; man lese Vettius S. 113, 28: *ἦν γὰρ καὶ ὁ κύριος Σκορπίω σημαίνοντι τὸ μόριον καὶ Ἥλιος Τοξότη τοὺς περὶ βουβῶνα τόπους*, wo man *σημαίνοντι* nach *Τοξότη* hinzudenken muß. So fehlt ein kaum zu entbehrendes *μᾶλλον* IV Macc 9 1 und Vettius S. 141, 26, man stelle daneben Berl. Gr. Urk. III 846, 15 (2. Jahrhundert n. Chr.), wo zu lesen *οὐκ οἶδες ὅτι θέλω πηρὸς γενέσθαι εἰ γνωῖναι*, und *θέλω* 'ich will lieber' bedeuten muß, Alciphron IV 13, 7 *ἐπὶ ταύτης βουλοίμην ἂν τῆς πόας κατακλιθῆναι ἢ ἐπὶ τῶν ταπητίων ἐκείνων*, Mart. Theodori S. 189, 18 *Delehaye αἰροῦμαι γὰρ ὑπὸ τούτου τοῦ δράκοντος καταποθῆναι ἢ προσκυνῆσαι τὰ ἄφραγ*³. *μή* fehlt bei Vettius S. 354, 26. Oft haben diese Stellen den unbegründeten Verdacht eines Fehlers hervorgerufen, wie etwa die Worte des Asclepiodotus Tact. II 6: *καὶ οἱ μὲν τούτῳ ἐπ' εὐθείας στοιχεῖν λέγονται, οἱ δὲ τῷ κατὰ μῆκος στίχῳ ζυγεῖν*. Da hat man im zweiten Gliede *ἐπ' εὐθείας* nachzuholen. *οἱ ἐπ' εὐθείας* sind Leute, die in gerader Linie stehen, wie *οἱ ἐξ ἐριθείας* Leute, die hadern⁴. Will man das Glied, mit dem sie ausgerichtet sind, bezeichnen, so ist es das Einfachste, einen Dativ (*τούτῳ* und *τῷ κατὰ μῆκος στίχῳ*) hinzuzufügen; die Uebersetzung muß also lauten: Von den Leuten, die mit diesem Glied in gerader Linie stehen, sagt man, daß sie nach der Tiefe gerichtet sind (*στοιχεῖν*) usw.

¹) Anderes bei Behrendt, De Aeneae Tactici commentario pol. 111 f. ²) Vgl. Nauck zu Sophocles Trach. 137 ff. Herodot IV 44. ³) Nach *αἰρεῖσθαι* auch Hist. Lausiaca S. 21, 15 Butler, vgl. 72, 8. 76, 3. Mart. Agapes 5 S. 90, 21 *Κνοφὶ ἡρετισάμεθα ἦτοι (sie) ζῶσαι καίεσθαι ἢ ὅσα ἂν συμβῇ ἡμῖν πάσχειν ἢ προδοῦναι αὐτάς* ist für die Auffassung lehrreich; danach an ein Fehlen von *μᾶλλον* nicht zu denken. *συμφέρον ἐστὶ* — ἢ Hist. Lausiaca S. 78, 14. Ähnliches Vita Aesopi S. 304, 17. 305, 2 Eberhard. *δοκεῖ γὰρ μοι τὸ ῥῆξαι τὸν Ἰσθμὸν Ποσειδῶνος δεῖσθαι ἢ ἀνδρός* sagt Herodes Atticus (Philostr. v. Soph. B' VI S. 60, 27 K.). Ueber Entsprechendes bei Homer und Herodot Jebb zu Sophocles Aias 966 f.. Plato Epist. II 313 e *τὰ πρὶν ἀπορούμενα πολὺ σοὶ διοίσει ἢ τὰ νῦν*. In der Frage Lucian Icaromenipp. 24 *τίνα, ἔφην, δέσποτα, (γνώμην) ἔχοναι ἢ τὴν εὐσεβεστάτην*; wie im Psalmenkommentar Jagić Ps. LI 2 *τίς δὲ σείει τὰ καλῶς ἐστώτα ἢ ὁ διάβολος*. Vgl. Mt 18 s. ⁴) Paulus Rm 2 s Ph 1 17.

In weitem Maße tritt in dieser Zeit καί als eine Partikel auf, die das feste Gefüge des Satzes zersprengt. Diese Tatsache ist darum besonders interessant, weil das Neugriechische die letzten Folgerungen aus der Entwicklung gezogen hat¹. Sehr alt ist die Erscheinung, daß die Fortsetzung eines Relativsatzes, mit καί angeschlossen, zur selbständigen Aussage wird; Beispiele aus der späteren Volkssprache: Pap. mag. bei Dieterich, Abraxas S. 195, 6: οὗ ἐστιν τὸ κρυπτόν ὄνομα καί ἄροητον ἐν ἀνθρώπων στόματι² λαληθῆναι οὐ δύναται, Acta Thomae 47 εἰπὼν τρεῖς λόγους, ἐν οἷς ἐγὼ ἐκπυροῦμαι καί ἄλλοις εἰπεῖν αὐτὰ οὐ δύναμαι. Beliebte ist in guter Zeit und bei gebildeten Schriftstellern, Partizipialkonstruktionen, die keineswegs auf gleicher Stufe stehen, durch καί zu verbinden: Strabo C. 131: οἱ δὲ νῦν ἅμα τῇ ἐμπειρίᾳ τῆς θήρας διαφέροντες καί τῶν Ῥωμαίων προσλαμβάνοντων . . . ἀμφοτέρων περιγίνονται, Diodor XVII 81, 2 τότε δὲ Ἀλέξανδρος εἰς τὴν τοῦτον χώραν στρατεύσας καί τῶν ἐγγχωρίων φιλοφρόνως αὐτὸν προσδεξαμένων ἐτίμησε τὸ ἔθνος ταῖς ἀρμοζούσαις δωρεαῖς³. Etwas anders liegt die Sache in einem Brief aus dem Jahre 244 v. Chr., der P. Hibeh I 78 mitgeteilt ist. Dort steht der Satz: ἔτι οὖν καί νῦν ἐπιμελὲς σοι ἔστω ἀπολύειν αὐτοὺς τῆς νῦν εἰς Ἀλαβάστρων πόλιν λειτουργίας διὰ τὸ μὴ ἐκπεσεῖν αὐτοῖς τὸ νῦν λειτουργῆσαι, καί, ἐὰν ἐκ τοῦ Ὁξυρυγίτου ἐπιλέγωνται, Ζωῖλον ἀπολύσας, ἐὰν δὲ ἐκ τοῦ Κωῖτον, Πραξιμάχον. Derselbe Schreiber hatte freilich seinen Brief mit den Worten eingeleitet: πλεονάκις μου γεγραφεκότος σοι περὶ Ζωῖλον καί Πραξιμάχον, ὅταν λειτουργία προσπέσῃ, ἀπολύειν αὐτούς, καί οὐδέποτε ὑπακίκοας ἡμῶν. Ihm ist also das satztrennende καί Gewohnheit. Genau so macht es P. Amherst II 147, 12: (εἰ) τῆς προκείμενης ἄλλω συμφωνηθείσης καί τὴν ἀπόδοσιν μὴ ποιήσωμε⁴. Man wird sich also nicht wundern, in den Philippusakten 30 einen Hauptsatz mit καί beginnen zu sehen, nachdem ein durch ἡνίκα eingeleiteter Temporalsatz voraufgeschickt worden war; man vergleiche Demosth. in Midiam argum. 1: ὥς εἶναι . . . κατὰ σύλληψιν, ὅταν μὴ ἐκβάλλοντες τὸ ὑπὸ τῶν ἀντιδίκων εἰσαγόμενον ὄνομα καί ἕτερον προστιθῶμεν, Acta Pauli et Theclae 19, Martyrium Justini III 3, Passio Perpetuae I 5, wo man καί nicht tilgen darf. Es mag überkühn erscheinen, daneben einen Vers des alten Hymnus in Mercurium zu stellen, der nach der Ueberlieferung lautet (105 f.): ἐνθ' ἐπεὶ οὖν βοτάνης ἐπεφόρβει βοῦς ἐριμύκους, καί τὰς μὲν συνέλασσαν ἐς αὐλίον ὑψιμέλαθρον. Enger ist die Bindung durch τέ — καί: Parthenius narr. XXV Φάβλλος δὲ τὰ τε ἄλλα κατασύρων . . . ἀναθήματα ἀναιρεῖται καί τὸν ὄρμον, Brief des Kaisers Augustus (s. Berl. Phil. Wochenschrift XXXV 29) δι' οὗ τὰ τε

¹) Schwyzer, Neue Jahrb. für das klass. Altertum 1908, S. 500.

το μαντι der Papyrus.

²) Vgl. Diodor XV 36, 2 f., Mart. Carpi 41, aber auch Xenophon, Hell. V, 1, 1. Syntipas S. 5, 19 Eberh. Behrendt S. 46, 1.

³) P. Grenf. II 77, 11 συνλέξαντες, ὅσα εἶχεν, καί οὕτως ἀπέστητε. Pariser Zauberpap. 2180 ὁ δεῖνα, λίπας τὸ γλυκὺ φᾶς καί ὑπερέτει με.

⁴) P. Grenf. II

δόξαντα ὑμεῖν περὶ ἡμῶν δηλοῦντες καὶ συνήδεσθε κτλ. Gelegentlich erfüllt δέ einen ähnlichen Dienst¹, wie in den Acta Thomae 98: ὡς γὰρ ἂν ἔμαθον² —, νυνὶ δὲ ἐγὼ σοῦ δέομαι, und Aelian de nat. an. IV 41, Epiktet I 4, 32. Ja, die Sache geht so weit, daß man Haupt- und Nebensatz durch μέν — δέ einander gegenüberstellt: Acta Thomae 79: τοῖς ἄλλοις μὲν παρακαλεόμενοι ἀσφαλίζεσθαι ἀπὸ τῶν πονηρῶν αὐτοὶ δὲ οὐδὲν ἀγαθὸν διαπραττόνται, vgl. Diodor XII 10, 7, Plutarch Mor. 815 f., bei Philo de agr. 122 p. 349 M ist solch ein μέν — δέ von den Kritikern getilgt worden³. Alle diese Beispiele verraten eine starke Lockerung des syntaktischen Gefüges. Sie zeigt sich in den untersten Schichten der Sprache noch auf andere Art in der deutlichen Verachtung der Kongruenzregeln. Darüber ist bereits früher gehandelt worden (s. o. S. 106 f.); wir tragen nur wenig nach: ἐπισκοποῦντος Ἀνέμου καὶ Βαυλάνης καὶ Πασίφιλος auf einer Inschrift bei Waddington-Le Bas 2412 f., dazu I. Gr. XII, 7 N. 222¹¹ N. 229²¹; vgl. die Indices von Cagnat, Inscr. gr. ad res Romanas pertinentes. Besonders lehrreich Vita Abercii S. 42, 20 Nissen: παρακαλῶ σε μὴ κατοκνηῆσαι . . . σὺ ὥς ων καὶ ἰώμενος τὸ ταπεινὸν μου θυγάτριον. Aus solcher Freiheit entwickelt sich die Behandlung des Nominativs als eines Casus absolutus. So lesen wir P. Oxyrh. I 120, 17 ff. die Worte: ἀλλὰ αὐτὸν ἀξιώσας παραμῖναι οὐκ αἰβουλήθη, ein vollständiges Anakoluth: die normale Konstruktion wäre ἀλλ' ἀξιώσαντός μου κτλ. gewesen. Noch kühner ist die Satzbildung Acta Thomae 106: στὰς δὲ ὁ ἀποστόλος ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως, λέγει αὐτῷ d. h. τῷ ἀποστόλῳ ὁ βασιλεὺς. Das führt weiter auf Fälle wie Acta Thomae 76 σὺ, ἐὰν μὴ τελέσης τὸ θέλημα τοῦ πέμψαντός σε, κατὰ κεφαλῆς δίδωσί σοι τὴν τιμωρίαν. Man würde dem Schreiber wahrscheinlich Unrecht tun, wenn man jenes σὺ als vorausgenommen aus dem folgenden Bedingungssatz und zu ihm gehörig erklären wollte; vielmehr gehört es zur selben Kategorie wie οἱ δεσπόται τῶν ἄλλων ἐθνῶν, οὐκ ἀφ' αὐτοῦ καθεσθῆναι εἰς τὴν σιάν⁴. Dafür hat Aelian de nat. animal. III, 41 ein besonders lehrreiches Beispiel; er schreibt: καὶ εἴ τις ἐς αὐτὰ ἐμβάλοι φάρμακον θανατηφόρον, ὁ πικρὸν οὐδὲν ἐπιβουλὴν λυπήσει αὐτόν. Um zu verstehen, daß hier tatsächlich eine Satzkonstruktion vorliegt, die aus der Sprache des täglichen Lebens erwuchs, muß man das Neugriechische vergleichen, wo diese Syntax eine beherrschende Stellung hat: ἕνας χωριάτης ἐπέθανε τὸ παιδί του, wörtlich: ein Bauer es starb das Kind desselben⁵.

Ein Zeichen vermindelter Strenge in der Gedankenfügung ist auch die Zerlegung der Begriffe; so liebt die Volkssprache, den Begriff οὐδεὶς in πᾶς — οὐ zu spalten, sogar Dionys v. Halicarnaß schreibt einmal οὐκ

¹) Dies ist alt; s. Buttmanns Sammlungen: Demosthenes adv. Midiam Excurs. XII.

²) So zu lesen für ἀνέμαθον. ὡσάν tritt für ἐπεὶ auf.

³) Ueber ähnliches im Attischen

Stahl zu Thukydides VII 27 a.

⁴) Inschrift des Silco, Dittenb. Inscr. gr. or. I 201;

vgl. oben S. 13.

⁵) Schwyzer, Neue Jahrb. für das klass. Altertum 1908, S. 500.

ἀπὸ τοῦ βελτίστου πάντα περὶ αὐτῶν γράφων (de Platone ad Pomp. 756 R. S. 225, 9 Us.), wie Properz II 28, 13 semper, formosae, non nostis parcere verbis (Wackernagel, Vorlesungen II 274) ¹. Dieselbe Erscheinung zeigt sich anderweitig als vermeintlicher Pleonasmus: εἶπεν καὶ ἐλάλησεν Henoch X 1, πῦρ καιόμενον καὶ φλεγόμενον ebd. XXI 7, τηλικούτος σεισμὸς οὕτω μέγας Apc 16¹⁸ ². Dadurch erklären sich Worte des Teles, an deren scheinbarer Schwerfälligkeit man Anstoß nahm: S. 37, 6 Hense: καὶ οἱ ἀρχαῖοι ἔλεγον οὐκ ἀηδῶς. ἔφασαν γὰρ κτλ. Die Anwendung des ausmalenden Partizipiums, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden muß, ist freilich recht alt: Herodot VI 67 εἶπε φάς, VI 68 εἶφη — λέγων, wie Apollodor bibl. I 4 δήσας καθείρξε (s. o. S. 210. Nauck zu Soph. Aias 757). Andererseits ist die sogenannte Attraktion, die eine straffere Gedankenverknüpfung hervorruft, in der Volkssprache nicht selten, wie P. Oxyrh. II 242, 21 ff. οὐδὲ μὴν ἐξέσται αὐτοῖς ἐτέροις πωλεῖν κατ' οὐδένα τρόπον, ὃν ἐπρίαντο für πωλεῖν — τι τούτων, ἃ ἐπρίαντο ³. Sie geht bis zur Wiederholung der Präposition ⁴, muß also im Wesen der griechischen Sprache tief gewurzelt haben.

In die Uranfänge aller menschlichen Rede glaubt man sich zurückversetzt, wo man Nebenordnung einfachster Gedanken an Stelle einer Unterordnung findet. So wenig wir im Gespräch, in der täglichen Unterhaltung die Gewohnheit haben, große Perioden zu bilden, so wenig haben sie ja zweifellos die Griechen besessen. Künstliche und ausgedehnte Periodisierung der Rede wird immer eine Eigentümlichkeit der Schriftsprache bleiben. Aber im allgemeinen ist doch auch die Rede des schlichtesten Mannes heute ohne ein Wenn, ein Daß, ein Als oder Ehe oder Bis nicht denkbar, und sicherlich sind im Munde des Griechen εἰ, ὅτι, ἐπεὶ, πρὶν, ἕως die geläufigsten Partikeln gewesen. Dagegen halte man nun folgende Stelle bei Epiktet IV 8, 36: (τὸ σπέρμα) ἂν πρὸ τοῦ γόνυ (einen Knoten am Halm) φῦσαι τὸν στάχυν ἐξενέγκη, ἀτελὲς ἐστίν, ἐκ κήπου Ἀδωνιακοῦ. τοιοῦτον εἶ καὶ σὺ φντάριον. θᾶπτον τοῦ δέοντος ἡνθηκας, ἀποκαύσει σε ὁ χειμὼν. Macht man sich klar, was der Vergleich will, so wird einem auch ohne weiteres deutlich, daß der letzte Satz in korrekter Form ein εἰ vor θᾶπτον nicht entbehren könnte. Statt dessen sind seine beiden Glieder unabhängig nebeneinander gestellt, und ihr gegenseitiges Verhältnis wird nur dadurch einigermaßen gekennzeichnet, daß der bedingende Teil des Gedankens dem bedingten vorausgeschickt

¹) Beispiele: Buch Henoch, ed. Flemming-Radermacher S. 150. Protevangelium Jacobi VI 1. Acta Pionii 11, 4 steht μὴ σύμπασαν für μηδεμίαν; es ist nichts zu ändern.

²) Verwandter Art sind Ausdrücke wie εὐθὺς καὶ παραχρῆμα Vita Spyridonis (Usener Kl. Schr. III 80, 12), καθόλου καὶ συλλήβδην Polybius, ὃ δαῖμον, ὅς με κεκλήρωσαι καὶ εἰληκας Alciphron III 13, 1, vgl. Herodot III 145 ἐβόα τε καὶ ἔφη λέγων. ³) Rhein.

Mus. LVI 206. P. Oxyrh. IV 727, 27. Merkwürdig P. Oxyrh. 727, 23 λόγους, ὃν ἔαν ἐπιτέλεση, P. Amherst II 90, 4 II 91, 6 ἀρούρας ὁκτὼ ἢ ὅσας ἔαν ὦσιν. ⁴) Ad. Wilhelm,

Urkunden aus Messene, Oesterr. Jahreshfte XVII 43.

ist. Dagegen ist IV 9, 4 das Verhältniß ein rein zeitliches: *ὁ δὲ πρὸς ὀλίγον ἤσθητο, ναντιᾶ*¹. Daß das Volk so sprach, verrät die naive Fassung eines Bedingungssatzes in den Fayûm Towns 120, 3 (100 n. Chr.) *εἰ πνήσις πέμισις μιν θρίνακες δύναι*. Im Jahre 261 v. Chr. schreibt ein gewisser Polemon (P. Hibeh I 40, 6): *ἐπίστασο μέντοι ἀκριβῶς μίαν οὐθεις δραχμῶν σοι μὴ πληρώσῃ*. Es ist dieselbe Art, die auch wir im täglichen Gespräch anwenden: ‚Darüber sei dir klar, auch nur einen Groschen wird dir niemand bezahlen‘. Ähnlich läßt das Martyrium Petri et Pauli 28 den Nero sprechen: *τί ἦν, Σίμων; νομίζω, ἡττήθημεν*: ‚Wie war's, Simon? Ich denke, wir sind geschlagen‘². Bei Epiktet (I 2, 29 vgl. Act 5³⁸) sagt jemand *λέγω οὐ διαξυρῶμαι*. Wir lernen vor allem, daß nach *δέομαι* in der Unterhaltung der Inhalt der Bitte direkt ausgesprochen wurde. So machen es nicht nur wenig Gebildete (z. B. Acta Petri et Pauli 3); sondern auch Alciphron IV 17, 9. Sogar Lucian läßt eine Dame sagen, de mercede cond. 34: *δέομαι σου τοῦτο, ἔφη, χρηστὸν ὁρῶσά σε καὶ ἐπιμελῇ καὶ φιλόστοργον, τὴν κῦνα ἦν οἶσθα τὴν Μυρρίνην ἀναλαβὼν ἐς τὸ ὄχημα φύλαττέ μοι καὶ ἐπιμελοῦ, ὅπως μηδεὶς ἐνδεὴς ἔσται*. Ebenso wird *παρακαλῶ* konstruiert: Berl. Gr. Urk. III 846, 10: *παρακαλῶ σοι, μήτηρ, διαλλάγητί μοι*, ferner *ἐρωτῶ*: Berl. Gr. Urk. II 423, 11 *ἐρωτῶ σε . . . , γράψον μοι*, vgl. P. Oxyrh. IV 744, 6. Man darf sich nicht wundern, wenn die Kunstsprache solche Dinge aufzunehmen durchaus nicht verschmäht, wenn sie sogar Ähnliches nachbildet. Spielend tut es Herondas IV 28: *οὐκ ἐρεῖς αὐτήν, ἦν μὴ λάβῃ τὸ μῆλον, ἐκ τάχα ψύξει*, IV 32 *τοῦργον ἐρεῖς λαλήσει*, ernsthaft Diodor XVII 69, 1³. Allgemein verbreitet in der Koine werden Satzkonstruktionen wie *ἄφες ἀνθήσῃ* (Epiktet I 15, 7, dazu Blaß-Debr. S. 201), *πᾶν δὲ ποιήσῃ μετὰ τὰς Καλάνδας ἤκται* P. Lond. III 951, 9 (Mitteis-Wilcken Chrestom. I 2 Nr. 483), *ἑάσατέ με προαγάγω ὑμᾶς* Clem. Homil. 13, 3, *θέλεις, ὁ μέγας, λαμβάνω σε* Hist. Lausiaca S. 64, 22 Butl., *θέλεις φάγωμεν* ebd. 71, 21, *ἀνάστα ἄρον αὐτήν* Testam. Iobi XXIII, Wendungen, die in der freien Nebeneinanderstellung der Gedanken ihren Grund haben. Die Diatribe aber hat diese Ungebundenheit geradezu für ihre rhetorischen Zwecke dienstbar gemacht. Man nehme das klassische Beispiel Teles S. 10, 4 ff. Hense⁴: *εὐδία γαλήνη· ταῖς κώπαις πλέουσι. κατὰ ναῦν ἄνεμος· ἐπῆραν τὰ ἄρμενα. ἀντιπέπνευεν· ἐστείλαντο, μεθείλαντο. καὶ σὺ πρὸς τὰ παρόντα χρω· γέρον γέγονας· μὴ ζήτει τὰ τοῦ νέου. ἀσθενὴς πάλιν· μὴ ζήτει τὰ τοῦ ἰσχυροῦ . . . ἄπορος πάλιν γέγονας· μὴ ζήτει τὴν τοῦ εὐπόρου δίαυταν, ἀλλ' ὡς πρὸς τὸν ἄερα φράττη (εὐδία, καὶ*

¹ Der Herausgeber ändert *ἡσθεις ναντιᾶ*. Vgl. auch La Roche, Beiträge zur historischen Grammatik S. 45.

² So *φαίνεται* eingeschoben Witkowski Ep.² 38, 24, *δοξῶ* P. Oxyrh. 1218, 6. Ueber *λέγω* in Parenthese Arnim, De Philonis Byz. dicendi genere S. 128.

³ Fischer schiebt *ἔτι* ein. Vgl. zur Parataxe auch Witkowski, Glotta VI 22 ff. Kap. 7.

⁴ Reiches Material gibt Bultmann, Stil der paulinischen Predigt und Diatribe, Göttingen 1910.

διεστείλω· ψῆχος, συνεστείλω), οὕτω καὶ πρὸς τὰ ὑπάρχοντα· εὐπορία, διά-
 στεilon· ἀπορία, σύστεilon. Der Mann, der zum Volke redet, bedient
 sich der Weise des Volkes; das ist, was deutlich in die Augen fällt, und
 es ist zugleich klar, daß seine Ausdrucksweise dadurch an Anschaulich-
 keit und Lebendigkeit ungeheuer gewinnt. Schon Aristophanes Eccl. 179
 hat diesen Diatribenstil (s. auch Stahl, Syntax 353, 4). Der Theologe
 sei des Vergleichs halber auf Sirach VII 24 ff. verwiesen.

Man wird in den vorstehenden Ausführungen so ziemlich alles belegt finden,
 was Bläß als Eigentümlichkeiten der neutestamentlichen Syntax hervor-
 gehoben hat. Ich wähle noch Lukas zur Probe, der als einer der Fähigsten und
 Gebildetsten gilt, und notiere die entsprechenden Beispiele.

Wechsel des Subjekts, z. B. 15 15: καὶ πορευθεὶς ἐκολλήθη ἐν τῶν πολιτῶν τῆς
 χώρας ἐκείνης, καὶ ἐπεμψεν (scil. ὁ πολίτης) αὐτὸν εἰς τοὺς ἀγροὺς βόσκειν χοίρους. Vgl.
 22 61.

Wechsel der Satzkonstruktion: 12 58 ἐν τῇ ὁδῷ δὸς ἐργασίαν ἀπαλλαγῆναι αὐτοῦ,
 μὴ ποτε κατακρίνῃ σε πρὸς τὸν κριτὴν καὶ ὁ κριτὴς παραδώσει σε τῷ πράκτορι. 14 29
 ἵνα μὴ ποτε θεὶς θεμέλιον μὴ ἰσχύσῃ οἰκοδομῆσαι καὶ πάντες οἱ θεωροῦντες ἐροῦσιν κτλ.
 22 10 ἀκολουθήσατε αὐτῷ εἰς τὴν οἰκίαν . . . καὶ ἐρεῖτε.

οὗτος nimmt das Subjekt neu auf: 19 2 καὶ ἰδοὺ ἀνὴρ ὀνόματι Ζαχαρίας, οὗτος
 ἦν ἀρχιτελώνης.

Elliptische Redeweise: 15 7 οὕτως χαρὰ ἔσται ἐν τῷ οὐρανῷ ἐπὶ ἐνὶ ἁμαρτωλῶν με-
 τανοοῦντι ἢ ἐπὶ ἐνενήκοντα ἑννέα δικαίοις, 15 24 οὗτος ὁ υἱὸς μου νεκρὸς ἦν καὶ ἀνέζησεν,
 ἀπολωλὼς (scil. ἦν) καὶ ἄρτι ἐνρέθη. Vgl. 17 34 f.

καὶ sprengt das Satzgefüge: 24 22 γυναῖκες τινες ἐξέστησαν ἡμᾶς, γενόμεναι ὁρῶν-
 ται ἐπὶ τὸ μνημεῖον, καὶ μὴ εὐροῦσαι τὸ σῶμα αὐτοῦ ἤλθον λέγουσαι καὶ ὀπτασίαν ἀγγέλων
 ἑωρακέναι. An Stelle des ersten καὶ würde eine straffe Periodik αἰ fordern.
 Das zweite καὶ ist gleichfalls bemerkenswert: sie sagten es (μὴ εὐρεῖν τὸ σῶμα
 αὐτοῦ) und sie hätten eine Engelercheinung gehabt.

Zerlegung der Begriffe: 1 37 οὐκ ἀδυνατήσει πᾶν ὄμμα τῷ θεῷ (vgl. Act 10 14).

Ein interessanter Fall von Attraktion liegt 20 17 vor: Αἰθὼν ὃν ἀπεδοκίμασαν
 οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας, aber er stammt aus Psalm 118 22.
 (Vgl. Act 10 36, Nauck zu Soph. Oed. Col. 1150).

Alle diese Erscheinungen treten nur sporadisch auf, genau wie bei den anderen
 Schriftstellern der Koine; einzelnes fehlt bei Lukas, wie der Nominativ als
 Casus absolutus, oder die Attraktion des Relativs, die bei Johannes geradezu
 beliebt ist, oder die Einführung eines Demonstrativs nach einem Relativum,
 die bei Markus, Matthäus und in der Apokalypse begegnet. Individuelle Unter-
 schiede sind also durchaus wahrnehmbar. Am häufigsten auch im Lukas-
 evangelium ist die parataktische Satzfügung an Stelle der Hypotaxe; die
 verschiedenen Formen zeigen sich in folgender Auswahl: 17 34 f. λέγω ὑμῖν, ταύτη
 τῇ νυκτὶ ἔσονται ἐπὶ κλίνης μιᾶς, ὁ εἰς παραλημφθήσεται καὶ ὁ ἕτερος ἀφεθήσεται· δύο
 ἀλγήθονσαι ἐπὶ τὸ αὐτό, ἡ μία παραλημφθήσεται, ἡ δὲ ἕτερα ἀφεθήσεται. 18 41 τί σοι θέ-
 λεις ποιῶ (wie Mt 13 28, Jo 18 38). 19 5 ἐγένετο ἐν τῷ διέρχασθαι τὸν Ἰησοῦν, εἶδεν
 καὶ εἶπεν αὐτῷ. 19 17 εὐγὲ ἀγαθὲ δοῦλε, ἐν ἐλαχίστῳ πιστὸς ἐγένον, ἵσθι ἐξουσίαν ἔχων
 ἐπάνω δέκα πόλεων.

Wir haben die Parataxe hauptsächlich als Ausdruck eines primitiven Stil-
 gefühls zu werten; darin werden Aramäisch und Volksgriechisch einander be-
 gegnet sein. Im Eranos XIV 171 ff. deutet O. Lagercrantz die auf schwarz-
 figurigen attischen Trinkschalen begegnende Formel χαῖρε καὶ πίει im Sinne
 von χαῖρε, ὅτι πίει, richtiger wohl als χαῖρε, ὁ πόσιμος, 'sei willkommen, der

Q. 228.

1840

du trinken wirst'; denn *χαῖρε* ist Grußformel. Vollberechtigt ist der Vergleich von Neugr. βλέπει τὸ φτωχὸ καὶ ἔρχεται 'er sieht den Armen kommen' (wörtlich 'und er kommt'), das ist aber auch Ausdrucksweise des Mc 94 ὥφθη αὐτοῖς Ἠλίας σὺν Μωσῇ καὶ ἦσαν συνλαλοῦντες τῷ Ἰησοῦ, während Mt 17:3 übereinstimmend mit unserem Gefühl unterordnet ὥφθησαν — συνλαλοῦντες.

An den verhältnismäßig zahlreichen Fällen der Parataxe erkennen wir also die dem Hebräer wie dem Griechen gemeinsame Ausdrucksweise des Volkes. Man darf aber nicht übersehen, daß die Auflösung der Periode in der Regel da erfolgt, wo ein Gespräch berichtet wird. So gut wie Epiktet, haben die Verfasser der Evangelien den schlichteren Ton der Unterhaltung getreu aufgezeichnet. Schöne Beispiele Mt 84, 26 es, Mc 144, Jo 920 f. Daher folgt auch die Wortstellung dem natürlichen Gefühl; immerhin heißt es Mc 221 αἶρει τὸ πλῆρωμα ἀπ' αὐτοῦ τὸ καινὸν τοῦ παλαιοῦ. In deutlichem Gegensatz zu den andern hat Paulus seine Rede auf den Ton der Diatribe gestimmt; bei diesem Feuergeist ist die Beiordnung der Gedanken ein Mittel, die Form seiner Auseinandersetzung aufs äußerste zu beleben: I Cor 718 ff. περιτετυμμένους τις ἐκλήθη· μὴ ἐπισπάσθω. ἐν ἀκροβυστίᾳ κέκληται τις· μὴ περιτεμνέσθω... δοῦλος ἐκλήθη· μὴ σοι μελέτω. Volkstümlich ist gewiß auch die Rede des Paulus; einmal sprengt auch bei ihm ein καὶ den Satz in verblüffender Weise (o. S. 218.): Phil 122 εἰ δὲ τὸ ζῆν ἐν σαρκὶ τοῦτο μοι καρπὸς ἔργου, καὶ τί ἀρῆσομαι; οὐ γνωρίζω. Freie Ergänzung des Subjekts I Cor 1024 μηδεὶς τὸ τοῦ ἑαυτοῦ ζητεῖτω, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἑτέρου, wo schon Wulfila den Zusatz *ἐκαστος* las, der doch sicher unbegründet ist (Wackernagel, Vorlesungen II 312). Bei keinem geht die Freiheit bis zur Verachtung dessen, was grammatisch zulässig ist. Nur die Apokalypse macht eine Ausnahme, indem sie sich über alle Regeln der Kongruenz einfach hinwegsetzt.

Um zu sehen, wie sehr das Satzgefüge dadurch gesprengt wird, lese man den Anfang: Ἰωάννης ταῖς ἐπτά ἐκκλησίαις ταῖς ἐν τῇ Ἀσίᾳ. χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ τοῦ ὄντος καὶ τοῦ ἦν καὶ τοῦ ἐρχομένου καὶ ἀπὸ τῶν ἐπτά πνευμάτων, ἃ ἐνώπιον τοῦ θρόνου αὐτοῦ, καὶ ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ μάρτυς ὁ πιστός, ὁ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν καὶ ὁ ἄρχων τῶν βασιλείων τῆς γῆς. Sowohl ἀπὸ τοῦ ὄντος wie ὁ ἦν muß jedem Hellenen als ein βαρβαρισμός erschienen sein. Gleich der folgende Satz wird durch ein καὶ in einer Weise aus allen Fugen gebracht, wie es sonst bei keinem Evangelisten möglich ist: τῷ ἀγαπῶντι ἡμᾶς καὶ λύσαντι ἡμᾶς ἐκ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ, καὶ ἐποίησεν (statt καὶ ποιήσαντι) ἡμᾶς βασιλείαν, ἱερεῖς τῷ θεῷ καὶ πατρὶ αὐτοῦ, αὐτῷ (Wiederaufnahme der Beziehung durch ein Pronomen) ἡ δόξα. Dieser Sprachstil bindet sich an keine grammatischen Regeln. Aber seine Starrheit ist monumental, und es empfiehlt sich nicht, damit Stümpereien in Papyrusbriefen zu vergleichen.